

Ein vergessenes Bergwerk in Berthelsdorf bei Herrnhut in der Oberlausitz

Von WOLFRAM LANGE

Zusammenfassung

Am nordwestlichen Rand von Berthelsdorf bei Herrnhut befinden sich in einem Waldstück die Reste eines Bergwerkes, welches von etwa 1710–1725 betrieben wurde. In einer Flurkarte von 1764 sind dazu drei Auffahrungen verzeichnet. Im Gelände auffindbar sind heute noch die Reste eines Stollens und eines Schachtes. Der Mangel an historischen Quellen verhindert zuverlässige Aussagen über das Ziel des Bergbaubetriebes und die Verarbeitung der eventuell gewonnenen Erze.

Abstract

A forgotten mine in Berthelsdorf near Herrnhut in Oberlausitz

In a wooded area northwest of Berthelsdorf near Herrnhut in Oberlausitz (Saxony) are located the remains of a mine which was operated from around 1710–1725. Of the three mine workings that can be seen in cadastral map from 1764, the remains of an adit and a shaft can still be identified in the field today. The lack of historical sources prevents reliable statements from being made about the aim of the mining operations and the processing of the ores that may have been extracted.

Keywords: Historical mine, unexplained mining activity, Oberlausitz.

Geschichte des Bergwerkes

Über den Bergbauversuch von Berthelsdorf liegen kaum schriftliche Unterlagen vor. Geschuldet ist dies dem damals und noch bis 1904 geltenden besonderen Bergrecht der (sächsischen) Oberlausitz. Die Oberlausitz war, wie auch die Niederlausitz, seit dem Spätmittelalter ein selbständiges Kronland Böhmens. Seit dem 14. Jahrhundert entwickelte sich ein Ständesystem, das allmählich zum oberlausitzischen Verfassungsprinzip wurde (MÜLLER 2011) und eigenständige politische und wirtschaftliche Entwicklungen beförderte. Als das damalige Markgraftum Oberlausitz 1636 (bis 1815) dem sächsischen Kurfürsten in Form eines erblichen Lehens übergeben wurde, behielt die Oberlausitz staatsrechtlich ihre Eigenständigkeit und sächsische Landesrechte konnten jeweils nur durch entsprechende Beschlüsse der Oberlau-

sitzer Landstände wirksam werden (MÜLLER 2011). Dadurch erlangte zum Beispiel das sächsische Bergrecht keine Gültigkeit in der Oberlausitz. Man berief sich hier auf die Privilegien der böhmischen Könige Ferdinand I. aus dem Jahre 1534 und Maximilian II. aus dem Jahre 1575, die den Grundherren das Recht auf Verleihung von Bergwerken gestatteten (LÖSCHER 1961). Eine von den Oberlausitzer Ständen 1753 erarbeitete Bergordnung erlangte keine Gesetzeskraft, wohl auch, weil wegen fehlender Erzvorkommen kein unmittelbarer Bedarf bestand. Nach der Teilung der Oberlausitz 1815 hielt dieser Zustand weiter an. Der nunmehr preußische Teil der Oberlausitz wurde erst mit dem Allgemeinen Berggesetz für die preußischen Staaten von 1865 einbezogen. In der sächsischen Oberlausitz waren Mutungsstreitigkeiten bei dem im Jahre 1900 entdeckten Nickelerzvorkommen von Sohland/Spree der



Abb. 1: Ausschnitt aus der Flurkarte von Berthelsdorf und Herrnhut (1764). Unitätsarchiv Herrnhut, Topographische Sammlung R. 34.

Anlass, sich wieder mit bergrechtlichen Fragen auseinanderzusetzen. 1904 verordnete König Georg dann die Erstreckung des Allgemeinen Berggesetzes von 1868 auch auf den Erzbergbau der Oberlausitz (MENZEL 1904). Das Fehlen einer zentralen Bergbehörde führte allerdings dazu, dass Dokumente über Bergbauversuche oder -unternehmungen in den meisten Fällen mit den Archiven der jeweiligen Grundherrschaften untergingen. Eine Ausnahme bilden hier nur einige Städte, in deren Archiven sich derartige Urkunden erhalten haben.

Die Existenz eines Bergwerkes in Berthelsdorf ist daher nur in wenigen Quellen überliefert. So kennt CARPZOV (1719) das zu dessen Zeit hier gangbare Bergwerk nicht. Auch einer aktuellen zusammenfassenden Beschreibung des Bergbaues in der Oberlausitz ist dieser Bergwerksversuch fremd (SCHANZE 2007). Eine erste Erwähnung des Berthelsdorfer Bergwerksversuches findet man in einem ungedruckten Werk des sorbischen Pfarrers Abraham Frenzel (Michal Abraham Frenzel, 1656–1740) aus Schönau auf dem Eigen. Dieser schreibt: „Was endlich ietzige Zeit betrifft, so stehen noch zwey Gruben unter der Berghäuer Arbeit: die erste ist bey Berthelsdorff unfern Bernstadt, die andere bey Rengersdorff unter Görlitz“ (FRENZEL 1719).

Der Chronist von Berthelsdorf, Gottlieb KOR-

SCHULT, erwähnt 1852 den Berthelsdorfer Bergbau mit den Worten: „Um 1710, als im Walde hinter dem Oberhofe ein Bergwerk und später eine Schmiede angelegt wurden, schien es, als wollte sich für Berthelsdorf eine neue Erwerbsquelle öffnen, doch da das Resultat kein günstiges war, hatte das Unternehmen nur bis um 1725 Bestand. Spuren davon finden sich noch jetzt vor. Nach Zinzendorfs Tagebuche, der 1716 in den über 70 Lachter tiefen Stollen einfuhr, scheint es, als ob nach Eisen oder Zinn gegraben worden wäre. Als Steiger werden Andreas Weigel, Michael Richter und Johann Leopold Beck genannt.“ (KORSCHULT 1852). Am 29. November 1719 wird der Steiger Michael Richter als Zeuge beim Dingsgericht erwähnt (KORSCHULT 1852). Johann Christian Laux aus Altenberg war vermutlich der letzte Steiger dieses Bergwerksunternehmens. Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) schreibt darüber (Nr. 96 im Jahre 1726, publiziert in MÜLLER 1912): „In Berthelsdorff bekehrte sich der Steiger (Johann Christian Laux, gest. 10. Nov. 1738 in Berthelsdorf) mit seinen Bergleuten, dadurch eine solche Regung verursacht wurde, dass sich viele Seelen bekehrten und in Berthelsdorff alles in Feuer und Flamme gerieth, weil der Steiger ein muthiger Zeuge und grossen Anhang hatte.“ Der im Unitätsarchiv Herrnhut vorhandene Lebenslauf des Johann Christian Laux enthält an wichtigen

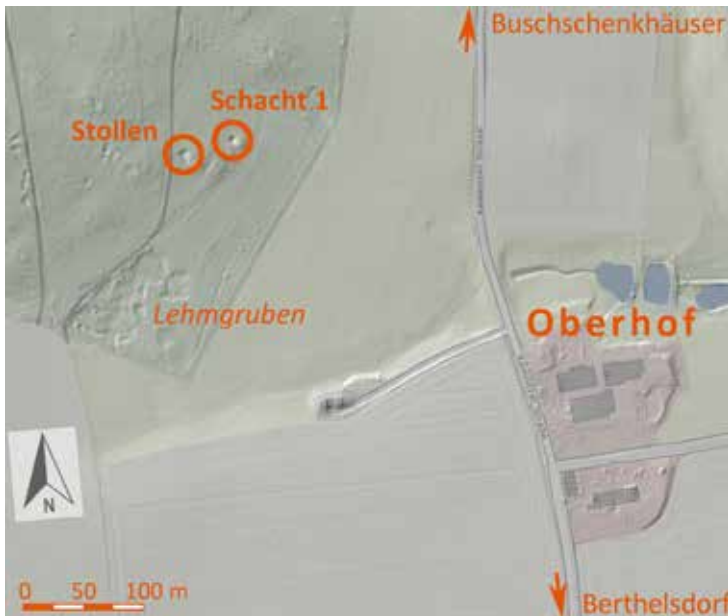


Abb. 2: Reliefdarstellung (Schummerungsbild mit semitransparenter topographischer Karte) des gleichen Kartenausschnittes, wie von Abb. 1. Kartenquelle: <https://geoportal.sachsen.de/cps/karte.html?showmap=true>

Informationen nur seinen Todestag sowie die Tatsache, dass dieser 7/4 Jahre Steiger am hiesigen Bergwerk gewesen und als Bedienter am herrschaftlichen Hofe verstorben sei. Sein Grabstein ist noch auf dem Gottesacker in Herrnhut (Feld B 2, Reihe R 1, Stein 21) vorhanden. SCHMIDT (1909) erwähnt Christian Laux noch als Steiger im Jahre 1735. Das muss aber nicht bedeuten, dass das Bergwerk zu diesem Zeitpunkt noch betrieben wurde. Es ist eher, bezogen auf die Dienstzeit des Christian Laux von 7/4 Jahren, von einer Einstellung des Bergbaues zwischen 1726 oder 1727 auszugehen. Dies würde auch mit dem zweifachen Besitzerwechsel in diesen Jahren korrespondieren.

Besitzverhältnisse

Das Gelände des verlassenen Bergwerkes gehörte damals zum Rittergut Oberberthelsdorf. Besitzerin dieses Gutes war von 1710–1726 Henriette Catharina verwitwete Freifrau von Gersdorf, geborene von Friesen, auf Großhennersdorf. Henriette Catharina von Gersdorf war die Großmutter des Gründers von Herrnhut, des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Dieser wurde von seiner Großmutter in Großhennersdorf aufgezogen, da sein Vater bereits in seinem ersten Lebensjahr verstorben war. Frau

von Gersdorf war stark in den Bergbau von Ilmenau involviert. Sie erwarb dort bereits in den Jahren 1695–97 eine größere Anzahl Kuxe. Sie gewann durch zahlreiche Darlehen großen Einfluss auf die dortige Bergwerksadministration, geriet aber dadurch auch in große finanzielle Probleme. Die Ansprüche am Ilmenauer Bergbau gingen nach dem Tod von Henriette Catharina von Gersdorf 1726 auf ihre unverheiratete Tochter Henriette Sophie über, nach deren Tod wurde Philippine von Gersdorf Berechtigte. Deren Ansprüche bezifferte Johann Wolfgang von Goethe im Jahre 1777 auf 152 326 Reichstaler, von denen sie letztendlich 6000 Reichstaler und eine jährliche Rente von 300 Talern bis zu ihrem Tod im Jahre 1787 erhielt. Eine ausführliche Darstellung dieser Vorgänge findet man bei STEENBUCK (1995). Die beschriebene starke Einbindung in bergbauliche Aktivitäten in Ilmenau war für Frau von Gersdorf sicher der Anlass, auch auf ihren Ländereien nach Bodenschätzen zu suchen.

Nach dem Tod der Frau von Gersdorf 1726 fiel das Gut Oberberthelsdorf an deren Sohn, Gottlob Friedrich Freiherr von Gersdorf auf Baruth, der es bereits 1727 an seinen Neffen, den Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, verkaufte. Vermutlich wurden die Bergwerksaktivitäten in diesen Jahren des Besitzerwechsels wegen Erfolglosigkeit eingestellt.



Abb. 3: Verbrochener Stolleneingang, Blick von SSO. Foto W. Lange

Das Bergwerk

Es existieren nur wenige authentische Nachrichten über das Bergwerk. Diese sind den Tagebüchern Zinzendorfs zu entnehmen. So berichtet er im Jahre 1716 (REICHEL & MÜLLER 1907): *„Den 19. (Mai) war Dienstag: ... 2. Weiter kam der Karrer am Bergwerk zu Berthelsdorff, welcher sich die Hand zerquetschet hatte, daß sie geschwollen war, und bat um Hülffe; es ist der gnädigen Groß Tante ihres Schneiders Bruder. Den 20. May. Mittwochs: ... 6. Ich fuhr darauff mit H. Ehrenberg¹ nach Bertholdsdorff ins Bergwerck, da ich in den Stollen etliche 70 Lachter² tief hinein fuhr; da habe ich auch zum ersten mal den Wagen geführt.“* Zinzendorf berichtete im genannten Jahre auch über den Bestand der großmütterlichen Bibliothek. Darunter befanden sich Akten über Schmiede- und Bergwerkssachen von Berthelsdorf, über deren Verbleib nichts bekannt ist.

Das Unitätsarchiv Herrnhut besitzt unter anderem diverse Flurpläne und andere Karten der Güter in Berthelsdorf. Sind im Plan von Berthelsdorf (1717) noch keine Eintragungen den Bergbau betreffend enthalten, geben die Pläne der Jahre 1760 und 1764 genaue Informationen über die Lage der Auffahrungen. Diese befinden sich nordwestlich des ehemaligen Oberhofes³ in einem Waldstück an der Ortsgrenze zu Strahwalde. Im Flurplan von 1760 verwendet man für die drei Auffahrungen die Bezeichnungen „Obere Gucks“⁴, „der mittlere Gucks“ und „der untere Gucks“. Der Flurplan von 1764 (Abb. 1) enthält ebenfalls drei Auffahrungen, die auf diesem zusammen als „Bergwerck Schächte“ bezeichnet werden. Das von diesen Schächten südlich gelegene Feld trägt den Flurnamen „An Kuxe“. In einem skizzenartigen Flurplan von 1780 sind nur noch zwei „Schächte“ eingetragen, die östlichste Auffahrung war vermutlich schon zu dieser Zeit wieder verfüllt, da sie sich

¹ Christoph Ehrenberg, Zehntner in Mansfeld, ab 1721 Berginspektor in Ilmenau, Berater der Freifrau in Bergwerksangelegenheiten.

² Etwa 140 Meter. Mit „tief“ war vermutlich „weit“ in den Berg hinein entlang eines Stollens (s.u.) gemeint.

³ Zu Zeiten des Bergwerksbetriebes befand sich der Oberhof näher am Dorf. Er wurde 1759 wegen Baufälligkeit abgerissen und an der jetzigen Stelle neu erbaut.

⁴ Kux ist eigentlich die Bezeichnung für einen Bergwerksanteil im Sinne einer Aktie. Gelegentlich wurde Kux auch als Flurname für Örtlichkeiten mit Bergwerksaktivitäten angewandt.



Abb. 4: Schachtpinge, Blick von WNW. Foto W. Lange

auf einer Wiese befand und die Nutzung als solche beeinträchtigte.

Heutige Situation

Bei dem als „Obere Gucks“ bezeichneten Schacht handelt es sich nicht um einen solchen, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit um den Stollen, den Zinzendorf befahren hat. Bei der mittleren Auffahrung ist es offensichtlich, dass hier einst ein Schacht vorhanden war. Der Stollen und der Schacht sind heute noch leicht in dem Waldstück auffindbar, beide Auffahrungen zeigen sich auch deutlich in der Schummerungskarte (Abb. 2). Der Stollen (Abb. 3) mit den Koordinaten R 5481937 und H 5655755 am verbrochenen Mundloch verläuft von da ungefähr in Richtung NNW. Ausgehend vom Mundloch ist keine Stollensspur zu erkennen – der Vortrieb muss also im standfesten Gebirge stattgefunden haben. Flache Halden sind im SO und O des Mundloches vorhanden. Die Pinge (Abb. 4) des Schachtes bei R 5481981 und H 5655765 ist etwa fünf Meter tief und wird im SO von einer Halde begleitet. Die dritte Auffahrung ist nicht mehr erkennbar (vgl. Abb. 1 und 2), da sie, wie beschrieben, schon vor 1780 beseitigt wurde.

Hinweise auf die eventuell gewonnenen Erze sind auf den Halden nicht zu finden. Der Grubenbau befindet sich im Gebiet des Lausitzer Granodiorites. In der Umgebung findet man zahlreiche Blöcke von Biotitgranodiorit (Typ Bernstadt). Viele kleine Gruben im Wald sowie ein kleiner Steinbruch zeugen von einer Gewinnung dieses Gesteins als Baumaterial. Die noch vorhandenen Bergwerkshalden bestehen hauptsächlich aus kleinstückigem Granodiorit und dessen Grus. Bruchstücke eines dichten, geringmächtigen und stark alterierten Mikrogabbroganges sind sehr selten. Diese vorzufindenden Gesteine geben zunächst keinen Hinweis auf eine mögliche Vererzung. Die von KORSCHULT (1852) in Betracht gezogene Zinnengewinnung kann aufgrund der geologischen Situation ausgeschlossen werden. Südlich der Schächte befindet sich ein Gebiet mit flachen Lehmgruben (Abb. 2). Zur Zeit des Bergwerksbetriebes gab es in der Nähe eine Ziegelei, die wohl dieses Material verarbeitete. Hier sind heute noch faustgroße Brocken von zelligem Quarz mit Limonit (geringwertiges Eisenerz) zu finden. Eventuell stammen diese aus Störungszonen im Granodiorit und gaben Veranlassung für den Bergbau. Hinweise auf eine Verarbeitung der eventuell gewonnenen Erze fehlen leider völlig.

Es soll hier noch darauf hingewiesen werden, dass in der Umgebung des ehemaligen Bergwerkes mehrere gemauerte Mundlöcher vorhanden sind. Dies sind Stollenmundlöchern ähnliche ehemalige Brunnenfassungen für die Wasserversorgung, die keinen Bezug zum Bergbau aufweisen.

Danksagung

Für die Zurverfügungstellung der Auszüge aus den Flurkarten gilt mein herzlicher Dank dem Unitätsarchiv Herrnhut. Frau Dr. Anke Tietz (Görlitz) sei für die Durchsicht des Manuskriptes und hilfreiche Anmerkungen, die zur Verbesserung des Beitrages führten, gedankt. Herr Adam Stewart (Lancaster/UK) übernahm dankenswerterweise die Überprüfung des englischen Abstracts und der Keywords.

Literatur

- CARPZOV, J. B. (1719): Neueröffneter Ehren-Tempel Merckwürdiger Antiquitäten des Marggrafenthums Ober-Lausitz. – Andreas Zedler für David Richter; Leipzig und Budißin: 380 + 271 S.
- FRENZEL, A. (1719): Historia Naturalis Lusatae Superioris d. i. Phisicalische Nachrichten von des Marggraffthums Ober-Lausitz Luftt, Feuer, Waßer und Erdboden ... – Christian-Weise-Bibliothek Zittau, Heimatgeschichtlicher und Wissenschaftlicher Altbestand, Mscr. bibl. senat. Zitt. A 34, 1645 S.
- KORSCHLITZ, G. (1852): Geschichte von Berthelsdorf. – Selbstverlag; Berthelsdorf: 131 S.
- LÖSCHER, H. (1961): Auseinandersetzungen über das Bergrecht der Oberlausitz im 17. Jahrhundert. – In: REUTHER, M. [Hrsg.]: Oberlausitzer Forschungen. Beiträge zur Landesgeschichte. – Koehler & Amelang; Leipzig: 143–155
- MENZEL, C. [Hrsg.] (1904): Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen. – Jahrgang 1904. Teil C. (Anhang). Craz & Gerlach; Freiberg: 70 S.
- MÜLLER, TH. [Hrsg.] (1912): Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrnhuts Entstehen. 3. Kurze Relation von Herrnhut und Berthelsdorff seith der Abreise des Herrn Heitz. – Zeitschrift für Brüdergeschichte VI: 45–68 (Nachdruck Georg Olms Verlag Hildesheim, New York 1973)
- MÜLLER, W. (2011): Die Oberlausitz in der Frühen Neuzeit (1526–1815). – In: MÜLLER, W., DANNENBERG, L.-A., PECH, E. & STEINBERG, S. (Hrsg.): Oberlausitz. – Kulturlandschaften Sachsens 4, Edition Leipzig; Leipzig: 57–96
- REICHEL, G. & J. TH. MÜLLER [Hrsg.] (1907): Zinzendorfs Tagebuch 1716–1719. – Zeitschrift für Brüdergeschichte I: 113–191 (Nachdruck Georg Olms Verlag Hildesheim, New York 1973)
- SCHANZE, W. (2007): Suche und Abbau von Erzkvorkommen in der Oberlausitz. – Oberlausitzer Heimatblätter Heft 12: 2–29, Heft 13: 8–23, Heft 14: 12–22
- SCHMIDT, G. (1909): Die Banden und Gesellschaften im alten Herrnhut. – Zeitschrift für Brüdergeschichte III: 145–207 (Nachdruck Georg Olms Verlag Hildesheim, New York 1973)
- STEENBUCK, K. (1995): Silber und Kupfer aus Ilmenau. Ein Bergwerk unter Goethes Leitung. – Böhlaus Nachfolger; Weimar: 358 S.

Archivalien Unitätsarchiv Herrnhut:

Topographische Sammlung:

- K.01 Plan von Berthelsdorf (1717)
- R.3 Karte des zum Gut in Berthelsdorf gehörigen Landes (1760)
- R.34 Flurkarte von Berthelsdorf und Herrnhut (1764)
- Mp.98.3,4,5,6 Flurpläne der Zinzendorf Güter in Berthelsdorf, Großhennersdorf und Rennersdorf (1780)

Lebensläufe / Memoirs:

- LL.R.22.01.b.64 Lebenslauf des Johann Christian Laux

Anschrift des Verfassers

Wolfram Lange
Hauptstr. 21
02763 Zittau
E-Mail: wolframit@freenet.de

Manuskripteingang	31.1.2022
Manuskriptannahme	22.4.2022
Erschienen	18.10.2002